

Subsistenzwirtschaft – Vergetreidung – Dörfer. Schritte auf dem Weg zur hochmittelalterlichen Kulturlandschaft in Ostmitteleuropa

Subsistence economy – cerealisation – villages. Stages in the creation of the High Medieval cultural landscape in East Central Europe

Matthias Hardt

Abstract

The development of the High Medieval cultural landscape significantly changed the structure and environment of the Slavic settlements in East Central Europe. Up to the mid-12th century, small, largely unstructured settlements existed close to the many bodies of water and engaged in a subsistence economy geared towards self-sufficiency and based on farming and livestock herding. After the arrival of immigrants from the West, and in co-operation with the autochthonous population, agricultural areas were significantly expanded and prepared for large-scale cereal cultivation. In this context, large villages also emerged, either grouped around village greens (*Angerdorf*), in rows along streets (*Straßendorf*) and along roads or streams through forests (*Waldhufendorf*; *Hagenhufendorf*). Their fields were organised according to the demands of three-field crop rotation. Water mills were built in order to process the crops for sale in urban markets, also developing at this time, which led to a rise in the water table of rivers and lakes and thereby significantly impacted on the natural environments of the earlier, water-oriented settlements. Their inhabitants moved into the new villages, where they assimilated to the immigrants and lost their Slavic language and identity, but possibly achieved a higher quality of life through an improved legal status and increased food production.

Schlüsselwörter

Slawen – Subsistenzwirtschaft – Landesausbau – Vergetreidung – Verdorfung

Keywords

Slavs – Self-sufficiency – Settlement expansion – Cerealisation – Settlement nucleation

Einleitung

Die slawischen und reiternomadischen Gesellschaften, die sich seit dem 6. Jh. im östlichen Mitteleuropa herausbildeten, waren nahezu völlig auf landwirtschaftliche Produktion ausgerichtet. Damit standen sie in einem gewissen Gegensatz zu den germanisch-romanischen Herrschaftsbildungen auf dem Gebiet ehemaliger römischer Provinzen, deren Verkehrsinfrastruktur und städtische Siedlungen von diesen zumindest teilweise übernommen worden waren. Während sich mit dem Frankenreich, Byzanz und der arabischen Welt Austauschbeziehungen entwickelten, die durch kriegerischen Druck oder den Export von Sklaven, Pelzen und wenigen Rohstoffen die Einfuhr von Edelmetallen, zunächst Gold, seit dem Jahr 626 überwiegend Silber ermöglichten, war die

Landwirtschaft der slawischen Länder zunächst nur von geringfügiger Veränderung geprägt. Erst im hohen Mittelalter begann unter Beteiligung westlicher Zuwanderer ein Transformationsprozeß, der für die Kulturlandschaft einschneidende Konsequenzen haben sollte. Im folgenden soll der Übergang von der Subsistenzwirtschaft zur marktorientierten Getreideproduktion in den westslawischen Gebieten beschrieben werden¹, wobei der Schwerpunkt auf den ehemals slawischen Gebieten in Deutschland, der so genannten „Germania slavica“ (Hardt 2005a), liegen soll.

Zu Beginn der Beobachtung dieses Veränderungsprozesses ist die Beschreibung der Voraussetzungen und Grundlagen notwendig. Während schriftliche Quellen gelegentlich Informationen zu Austausch und Handel in der slawischen Welt des frühen Mittelalters überliefern (Hardt 2008a, 742–751), sind Angaben über die Landwirtschaft und sonstige Nahrungsmittelproduktion ausgesprochen spärlich. Man ist also darauf angewiesen, aus archäologischen Funden und durch die Aussagemöglichkeiten der Siedlungsgeschichte zu Antworten auf diese Frage zu kommen.

Die Verbreitung slawenzeitlicher Siedlungsfunde zeigt die häufige Gewässernähe der ältesten Wohnplätze. Entlang von Elbe und Saale, Havel und Oder, aber auch an den Seen finden sich die Fundpunkte² und ältesten Namenformen (*Zschieschang* 2007, 38–41, 82) aufgereiht, die offenbar häufig von Siedlungen zeugen, die ausgesprochen klein waren und darüber hinaus wohl auch noch oft ihren Standort wechselten (zuletzt *Biermann* 2006, 53; *Schneeweiß* 2007, 20 f.). Sie lagen auf leicht zu bearbeitenden Böden und waren von Wäldern umgeben. Schon diese Verbreitung der Wohnplätze läßt eine Landwirtschaft erkennen, die in einer Mischung aus Ackerbau und Viehzucht auf die Eigenversorgung mit Lebensmitteln, kaum auf die Produktion von Überschüssen ausgerichtet war (*Trěščík – Krzemieńska* 1967, 89; *Herrmann – Müller* 1985a; *Herrmann* 1985a; *Brather* 2001a, 164–182). Die mit dem einfachen Hakenpflug (*Brather* 2001a, 166–168; *Biermann* 2006, 48) bearbeiteten Felder waren klein und umgaben blockförmig die verstreut liegenden, aus Einzelhöfen oder Weilern bestehenden Siedlungsplätze (*Krenzlin* 1952, 39–42; *Thieme* 2001, 123–131). Diese schon als Dörfer zu bezeichnen, erscheint unzulässig, weil solche ihre Struktur erst durch die Vermessung der Feldfluren und die damit einhergehende Kontinuität erhielten (*Hardt* 1999, 278–280). Seit dem 11. Jh. gibt es in Böhmen Anhaltspunkte für die Vermessung und Verhufung von Siedlungen, die bis dahin als *ujezd*, in Polen als *opole* und im später mecklenburgischen Norden vielleicht als *solitudines* bezeichnet wurden.³ Damit waren Siedlungsgefülle gemeint, die noch nicht mit geordneten Fluren versehen waren und deshalb bei den erstmals schriftlich über sie berichtenden Mönchen der Klöster in den Verdacht der Unordnung, der Einöde, der *solitudo* kommen konnten (*Klápště* 2000, 106 f.; *Brachmann – Foster – Kratzke – Reimann* 2003, 80–86, 214–220). Erst fiskalische Gründe führten zum aus dem Westen übernommenen System der Vermessung und damit zu einer Umstrukturierung der Landwirtschaft, zur Konzentration auf marktorientierten Getreideanbau in Dreifelderwirtschaft mit Flurzwang (*Krenzlin* 1952; *Higounet* 1990, 270 f.). Diese Veränderung der Agrarlandschaft wird später noch einmal thematisiert werden. An dieser Stelle soll jedoch zunächst weiter verfolgt werden, auf welche Weise die Slawen Ostmitteleuropas ihre natürliche Umwelt zur Nahrungsmittelproduktion nutzten.

Subsistenzwirtschaft

Die siedlungsnahen Gewässer der slawischen Gebiete lieferten die mit Netzen, Reusen, aber auch mit Angelhaken oder dreizackigen Speeren gefangenen Krebse und den Fisch (*Herrmann – Müller* 1985b), der mit der Christianisierung als Fastenspeise wohl noch größere Attraktivität erhielt und mit dem vor allem in Kolberg, aber auch in Halle an der Saale (*Herrmann* 2001, 149–153),

¹ Die folgende Darstellung beruht auf einem überarbeiteten Vortrag, der im Juni 2007 vor dem Göttinger Umwelthistorischen Kolloquium gehalten wurde. Vgl. auch *Hardt* 2008b.

² Vgl. *Herrmann* (Hrsg.) 1985, Kartenbeilage; im Detail für die Uckermark *Kirsch* 2004, 79–89, für das Pleißenland *Thieme* 2001, 142 und Karte 1 sowie *Biermann* 2006, 48–50; *Bleile* 2006; 2008, 120–139.

³ *Fritze* 1977, 502–508; 1981, 174–186; *Hardt* 1999, 274–277. *Wenzel* (2010) bringt *ujezd* mit einem frühen slawischen Landesausbau in Verbindung. Zu den größeren *opole* auch *Modzelewski* 2003, 119–122.

im holsteinischen Oldesloe, an der Peene in Vorpommern (*Schich 1981*, 95–120) und im Vorland der Karpaten gewonnenen Salz (*Schich 2000; Donat 1985*, 124 f.) haltbar und damit transportabel gemacht wurde. Auch die Heringsströme der Ostsee wurden spätestens seit dem 12. Jh. abgefischt und von speziellen Heringsjäharmärkten, den Vitten (*Schich 1981*, 116–118), bis in große Entfernungen verhandelt, unter anderem zum Handelsplatz Menzlin an der Peene, wo in einem einzigen Haus über 6000 Heringsknochen gefunden wurden (*Herrmann 1981*, 40 f.).

Die Fluren, welche die kleinen Siedlungen umgaben, wurden außer zum gebäudenahen Garten- und Obstbau in Feld-Gras-Wechselwirtschaft zum Anbau von Roggen, Weizen und in geringerem Maße von Hafer und Rispenhirse genutzt. Die Felder blieben von kleiner Ausdehnung, denn sie wurden mit dem von Ochsen gezogenen hölzernen Hakenpflug, der nur selten mit eisernen Tüllen- oder Stielscharen verstärkt war und mit dem der Boden nur aufgerissen, nicht aber umgewendet werden konnte, jeweils kreuz und quer gepflügt, besser gesagt geritzt und danach mit der Egge bearbeitet (*Gringmuth-Dallmer 1983a; 1998*; 586–588; *Herrmann 1985a*, 71–74). Anhaltspunkte für Fruchtwechsel im Rahmen einer Dreifelderwirtschaft im Sinne von Wintergetreide, Sommergetreide und Brache sind selten, scheinen aber zuzunehmen (*Herrmann 1985a*, 74–76). Das mit Sicheln geerntete Korn, zwei- bis dreimal, höchstens achtmal mehr als man ausgesät hatte, wurde in Vorratsgefäßen, Speichern oder in Gruben aufbewahrt (*Kobyliński 2000*, 109). Gemahlen wurde in Handdrehmühlen, deren Mühlsteine an den Vorkommen geeigneter Gesteine, wie etwa im Rochlitz-Mügelner Porphyrgelbiet mit der Mahlsteinhauersiedlung Sornzig (*Donat 1985*, 123 f.) oder am Zobten in Schlesien, hergestellt und von dort weiterverhandelt wurden. Weinbau gab es in Böhmen wohl seit der Mitte des 11. Jh.

Auf den Weiden und Wiesen wurden im Sommer und Winter, also wohl nur ausnahmsweise in Stallhaltung, Rinder, Ziegen und Schafe mit deutlich niedrigeren Widerristhöhen als heute gehalten, und eine Reihe von Ortsnamen wie etwa Connewitz (*Eichler – Lea – Walther 1960*, 26 f.) oder Kuhblank von *kobyła*, Stutenweide (*Wauer 1989*, 149 f., Nr. 233), zeigen die Zucht von Pferden an (*Herrmann – Müller 1985a*, 87 f.). Nach Ibrahim ibn Jaqub wurden Pferde aus dem Obodritenreich auch exportiert (*Herrmann 1981*, 38). Mit den schließlich auch bei den frühen Slawen unvermeidlichen Schweinen, die häufig in Urkunden als Abgaben etwa an das Moritzkloster in Magdeburg erscheinen (*Herrmann – Müller 1985a*, 91), wird bereits der Bereich der Nutzung der Wälder (*Hardt 2006*, 18 f.) berührt, welche die Siedlungen wie Inseln im Meer umgaben. Die Eichelmast nährte die Schweine, vor allem aber gaben die Wälder neben der Möglichkeit zur Jagd (*Herrmann – Müller 1985c*) und zum Sammeln von Pilzen und Wildfrüchten (*Herrmann 1985b*, 100) Gelegenheit zur Zeidelwirtschaft (*Herrmann 1985c*, 99f), welche die Slawen offenbar mit besonderen Fähigkeiten und bis in das tiefe Innere der Wälder hinein betrieben (*Warnke 1987*, 550–556). Schon die 889 erwähnte *steora vel osterstuopha* der Main- und Rednitzwenden konnte in Honig aufgebracht werden. Im niederschlesischen Gau Diadesi traf das Heer Heinrichs II. im Jahr 1015 nach Angaben Thietmars von Merseburg in tiefster Waldeinsamkeit auf einen dort lebenden *magister apum*, einen Bienenmeister (*SRG NS IX*, VII, 20, S. 420 f.). Die halbwilden Waldbienen, denen nicht einfach nachgejagt wurde, sondern denen von den slawischen Zeidlern zwischen *Limes Sorabicus* und dem Baltikum mit Bienenbäumen und Klotzbeuten besondere Bedingungen zur Abschöpfung ihrer gesammelten Vorräte bei gleichzeitiger Überlebenssicherung geschaffen worden waren, produzierten in großen Mengen jenen Honig, der als Süßstoff unentbehrlich und als Grundlage alkoholischer Getränke beliebt war (*Warnke 1987*, 550–556). Der Honig und das aus den Bienenwaben gewonnene Wachs finden sich häufig als Abgabe und Steuer in den hochmittelalterlichen Urkunden, zum Beispiel mit jenen 300 Töpfen Honig jährlich, die das Kloster Nienburg im 11. Jh. aus der Niederlausitz erhielt,⁴ und die Raffelstettener Zollordnung zeigt, daß Wachs auch als Exportgut gehandelt wurde.⁵ Wachs war in den Kirchen des Westens und Südens notwendige Grundlage der Messe und der Liturgie geworden, insbesondere auch im Rahmen von Gebetsverbrüderung und Totengedenken, bei der Memoria also, und hatte die traditionellen Öllampen als

⁴ *Nienburger Bruchstück*, 577: *Olim dabantur fratribus de eodem beneficio CCC urne mellis, et eodem modo seroierunt Sclavi ibidem commanentes, quo Niemicenses*. Vgl. auch *Wetzel 2011*, 4 f.

⁵ *Inquisitio de theloneis Raffelstettensis*, c. 6, 251: *de cera duas massiolas, quarum utraque scoti unum valeat*.

Beleuchtungsspenden verdrängt. Kerzenspenden galten in der West- ebenso wie in der Ostkirche als Mittel in allen Lebenslagen, und der Bedarf war so groß, daß die Eigenproduktion Mitteleuropas schon früh nicht mehr ausreichte, um die Nachfrage zu befriedigen (*Warnke 1987*, 546–550).

Die Wälder waren aber auch Zielpunkte erster Ausdehnungen der landwirtschaftlichen Produktion, erster früher Landesausbauprozesse durch Rodung. Ortsnamen deuten darauf hin, daß häufig Brandrodung angewendet wurde. Die zentralen Siedlungsgebiete Großpolens sind durch großflächige Niederlegung der Laubbaumbestände in der Zeit um 900 entstanden (*Tóbolski 2000*, 88 f.). Viele der dabei anfallenden Hölzer mögen beim Bau der Burgen verwendet worden sein (*Herrmann – Coblenz 1985*, 226–232; *Biermann 2006*, 56), die mit der Errichtung der Fürstentümer unumgänglich verbunden waren, und bei der Errichtung der Brücken und Dämme, welche die Infrastruktur zwischen Zentren und Burgen herstellten (*Donat 1985*, 111–115). Auch feuerintensive Gewerbe, wie die Gewinnung von Eisen aus Raseneisenstein, Pech- und Salzsiederei, Kalkbrennerei, Schmieden und Töpferei sowie schließlich der Haus- und Bootsbau werden zur weiteren Reduzierung der Wälder beigetragen haben. Schon vor dem Beginn der eigentlichen Kolonisation unter Zuwanderung westlicher Immigranten also war von der slawischen Bevölkerung das agrarisch nutzbare Land ausgeweitet worden (*Gringmuth-Dallmer 1998*). Eine Vielzahl von Ortsnamen mit speziellen Funktionsbezeichnungen zeigt dabei, daß die Fürsten sogenannte Dienstsiedlungen anlegen ließen, deren Bewohner bestimmte Tätigkeiten für die zentralen Burgen ausübten, so zum Beispiel deren Tafeln mit Fleisch und Fisch versorgten (*Lübke 2006*, 140–149; 2008). Aus den Ortsnamen wird ebenso deutlich, daß auch zur Anlage dieser Dienstsiedlungen Personenverbände aus großer Entfernung herangezogen wurden, wahrscheinlich auch in diesem Falle Kriegsgefangene, die nicht in die Sklaverei verkauft, sondern zur Förderung der eigenen landwirtschaftlichen Produktivität gebraucht wurden (*Klápště 2000*, 105 f.). Auch mit diesen Maßnahmen wurde der Weg geebnet für einen zunehmenden Getreideanbau, der offenbar auch zu einem langsamen, aber stetigen Bevölkerungswachstum um ein Vielfaches führte (*Bartlett 1998*, 287–294). Allerdings zeigen archäologisch-paläobotanische Untersuchungen immer wieder, wie sehr der Ernteertrag durch gesundheitsschädigende, von Weizenkörnern kaum zu unterscheidende Beimengungen wie Kornrade und ähnlichem durchsetzt war (*Alsleben – Kroll 1998*, 106 f.).

Zuwanderung und Vergetreidung

„Rufet dies in den Kirchen, heiligt ein Fasten, rufet die Gemeinde, versammelt das Volk, verkündigt dieses und lasset es hören in allen Grenzen eures Amtsbereiches, heiligt einen Streit, erwecket den Starken, gürtet Euch, ihr starken Söhne, und kommt, all ihr Kriegersleute ... Die Heiden sind schlimm, aber ihr Land ist sehr gut an Fleisch, Honig, Geflügel und Mehl und, wenn es bebaut wird, voller Reichtum der Ernten vom Lande, so daß ihm keins verglichen werden kann. So sagen die, denen es bekannt ist. Daher, oh ihr Sachsen und Franken, Männer aus Lothringen und Flandern, ihr berühmten Bezwinger der Welt, hier könnt ihr eure Seele retten und, wenn es euch so gefällt, das beste Land zum Bewohnen gewinnen. Er, der die Franzosen, die vom fernen Westen aufgebrochen sind, im entlegensten Osten mit seinem starken Arm über seine Feinde triumphieren ließ, er gebe euch den Willen und die Macht, diese Nachbarn und so unmenschliche Heiden zu unterwerfen, und daß euch alles wohl gelinge“ (zitiert nach *Lübke 2004*, 276 f.).

Der Kreuzzugsaufruf sächsischer geistlicher und weltlicher Herren aus dem Jahr 1108, der nicht etwa zur militärischen Expedition nach Palästina agitierte, wie in diesen Jahren üblich, sondern Eroberung und Siedlung in den Markengebieten östlich der Elbe propagierte, zeigt an, welche Zielsetzung seit dem Beginn des 12. Jh. am nordöstlichen Rand des selbst eben erst zusammengewachsenen hochmittelalterlichen Deutschland von Geistlichkeit und Adel verfolgt wurde.⁶ Dieser und ähnliche Aufrufe der weiteren Zukunft hatten Erfolg, und daß die Zuwanderer aus dem Westen

⁶ *Schich 2002a*, 62 f.; *Constable 1999*; *Bartlett 1998*, 257 f.; *Gringmuth-Dallmer 1995a*, 347 f.; *Higounet 1990*, 91 f.; *Schulze 1979*, 78; *Kahl 1957/58*, 111 f.

tatsächlich kamen, das zeigen eine große Zahl von Ansiedlungs- oder Lokationsurkunden⁷, historiographische Berichte⁸, insbesondere aber Ortsnamen⁹ und archäologisch erschlossene materielle Überreste¹⁰. Heute ist man weit davon entfernt, den Prozeß der militärischen Unterwerfung der slawischen Herrschaftsbildungen östlich von Elbe und Saale, die Zuwanderung fränkischer, flämischer, rheinischer und sächsischer Personengruppen, ihre Niederlassung zwischen den slawischen Einwohnern der eroberten Landschaften oder in den anwerbenden Fürstentümern und schließlich die allmähliche, aber dafür weitgehende Umwandlung der angetroffenen Kultur- und Naturlandschaft als eine „Großtat des deutschen Volkes“ (*Hampe 1921; Kötzschke 1926*, 178) anzusehen, wie dies noch bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts üblich war. Auch die Interpretation der Vorgänge im Rahmen einer insgesamt aggressiven „feudalen deutschen Ostexpansion“¹¹ ist seltener geworden. Vielmehr scheint sich durchzusetzen, die „deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte“ anzusehen, wie das Thema einer von Walter Schlesinger in den Jahren 1970–1972 organisierten Tagungsreihe auf der Insel Reichenau lautete. „Ostkolonisation“ wird heute mit Klaus Zernack angesehen als ein „von West nach Ost fortschreitender universalgeschichtlicher Prozeß, der die Akkulturation und Verwestlichung der östlichen Hälfte Europas bewirkte“ (*Hackmann – Lübke 2002*, 217; *Zernack 1994*). Eine „deutsche, nationale Komponente der mittelalterlichen Ostsiedlung“, so Christian Lübke, hat in einer „auf die Analyse der Strukturen zielenden Sicht ihren traditionellen Vorrang endgültig verloren“ (*Hackmann – Lübke 2002*, 217).

Zusammenfassend scheint dementsprechend inzwischen *communis opinio* zu sein, daß seit dem 12. Jh. aufgrund veränderter wirtschaftlicher und sozialer Bedingungen in den westlichen Landschaften des Reiches ein Auswanderungsdruck entstand (*Bartlett 1998*, 201–209), der in den Gebieten östlich der Elbe auf Bedingungen traf, die eine erfolgreiche Ansiedlung möglich machten (*Higounet 1990*, 90 f.). Ein aufgrund der gewachsenen Bevölkerung erhöhter Bedarf an Lebensmitteln, verbesserte agrarische Produktionstechniken (*Gringmuth-Dallmer 1998; Bartlett 1998*, 280–287) und eine sich entwickelnde Geldwirtschaft mit zentralörtlichen Märkten förderten den Anreiz zur Überschußproduktion von Getreide (*Bartlett 1998*, 287–294), an deren Erlösen auch die entstehenden Landesherrschaften durch Steuern, Zölle und Abgaben zu partizipieren suchten (*Schich 2002a*, 74 f.). Infolgedessen wurden immer größere Flächen bisher wenig oder gar nicht agrarisch genutzten Landes diesem Getreideanbau zugänglich gemacht, durch die Umwandlung extensiv in Subsistenzwirtschaft bearbeiteter Flächen slawischer Siedlungen (*Gringmuth-Dallmer 1998*, 583–588) oder durch Rodung der Wälder auf den großen gewässerfernen Arealen, etwa den brandenburgischen Platten des Teltow¹² und auf dem Barnim¹³.

Dorfstrukturen

Ließen sich die Zuwanderer zunächst offenbar in Nachbarschaft bestehender slawischer Wohnstätten nieder,¹⁴ so wurden wohl schon in den nächsten Generationen jene großen Dörfer angelegt,

⁷ Zum Beispiel die bekannten Urkunden Bischof Wichmanns von Naumburg von 1152 für die Niederländer in Flandern bei Naumburg oder Bischof Gerungs von Meißen für Kühren bei Wurzen von 1154 (*Urkunden und Quellen*, Nr. 5–6, 54–61). Vgl. dazu auch *Schlesinger 1975; Menzel 1975; 1978; Schich 1996a*, 7 f.; *Gringmuth-Dallmer 1995a*, 344–347 und insbesondere *Bünz (Hrsg.) 2008*.

⁸ Zum Beispiel Helmold von Bosau, *Slawenchronik*,: *Schließlich schickte er [Albrecht der Bär], als die Slawen allmählich abnahmen, nach Utrecht und den Rheingegenden, ferner zu denen, die am Ozean wohnen und unter der Gewalt des Meeres zu leiden hatten, den Holländern, Seeländern und Flamen, zog von dort viel Volk herbei und ließ sie in den Burgen und Dörfern der Slawen wohnen. Ad ultimum deficientibus sensim Slavis misit Traiectum et ad loca Reno contigua, insuper ad eos qui habitant iuxta oceanum et patiebantur vim maris, videlicet Hollandros, Selandros, Flandros, et adduxit ex eis populum multum nimis et habitare eos fecit in urbibus et oppidis Slavorum* (*Helmold*, LXXXVIII, 313 f.). Vgl. dazu auch *Schulze 1979*, 79.

⁹ *Bathe 1954/55; Udolph 2004*, 218–238; *Stellmacher (Hrsg.) 2004; Schulze 1979*, 83 f.

¹⁰ *Gringmuth-Dallmer 1995a*, 348f.; 1996, 24f.; *Kenzler 2002*, 103; *Frey 2003*, 30.

¹¹ *Epperlein – Brankáč 1970; Engel – Epperlein 1970*. Auch *Le Goff 1965*, 128–130 zeichnete ein aggressives Bild der „deutschen Ostkolonisation“.

¹² *Fritze 1971*, 140–142; *Müller 1975*, 328; *Schich 1977*, 78 f.; *Schulze 1979*, 100–102; *Gringmuth-Dallmer 1995a*, 338–341.

¹³ *Krenzlin 1952; Bohm 1978*, 200–202; *Fritze 1971*, 125f; *Schulze 1979*, 102 f.

¹⁴ *Krenzlin 1983*, 112; *Schich 1977*, 71–77; *1987b*, 205–216; *Gringmuth-Dallmer 1990*, 81–83; *1995a*, 334–336; *1995b*, 112–115.

die einen planmäßigen Grundriß aufweisen und noch heute im Kartenbild in ihrer jeweiligen Besonderheit als Rundlinge, Straßen- und Angerdörfer zu erkennen sind (*Gringmuth-Dallmer 1995b*, 114 f.). Verbunden waren diese Neugründungen mit ebenso planmäßig angelegten Flurformen, also Riegenschlag- oder Plangewannfluren (*Meibeyer 1992*, 66–72; *2001a*, 26 f.; *2002*, 424 f.), deren Einteilungen den besonderen Erfordernissen des in Dreifelderwirtschaft und Fruchtwechsel vorgenommenen Getreideanbaus angepaßt waren (*Krenzlin 1952*, 25–35). Die Veränderung der Bodennutzung hatte eine Reihe weiterer gravierender Folgen. Einerseits führte die umfangreiche Rodung zum schnelleren Ablauf des Regenwassers in das Gewässersystem, weil die Böden nicht mehr in der Lage waren, die Niederschläge zu absorbieren. Aber nicht nur aus diesem Grunde stieg der Grundwasser- und Gewässerspiegel (*Gringmuth-Dallmer 1998*, 592), sondern vor allem deshalb, weil die Verarbeitung des nicht in den Export gelangenden Brotgetreides vor allem in den entstehenden Städten zu Mehl und nachfolgend zu Backwaren den Betrieb von Wassermühlen notwendig machte. Das geringe Gefälle und die niedrige Fließgeschwindigkeit der Flüsse des nördlichen Ostmitteleuropa machte zum Antrieb dieser Mahlwerke gewaltige Mühlendämme mit großen Stauhöhen notwendig, um die Wasserkraft in Energie umzuwandeln.¹⁵ Die auch durch den einsetzenden Deichbau (*Wachter 1989–1991*, 195) ansteigenden Wasserstände der Flüsse und Seen führten zur Unbewohnbarkeit einer Vielzahl der slawischen Siedlungen,¹⁶ die aufgrund ihrer speziellen wirtschaftlichen Erfordernisse bei Viehzucht, Fischfang und Kleintierjagd auf die Nähe der Gewässer ausgerichtet gewesen waren.¹⁷ Ihren Bewohnern blieb kaum eine andere Wahl, als in die entstehenden Plansiedlungen oder in die werdenden Städte zu ziehen und sich dort wirtschaftlich, materiell und sprachlich an die neue Zeit anzupassen. Auf diese Weise wurde der Assimilationsprozeß der slawischen Bevölkerung gefördert, die schließlich schon im Verlauf des späten Mittelalters zu existieren aufhörte (*Gringmuth-Dallmer 1995b*, 117) und bald nur noch in fremdartig erscheinenden Personen-, Örtlichkeits- und Gewässernamen erkennbar sein sollte.

So stellt sich der heutzutage gesichert erscheinende Forschungsstand in bezug auf die großen Linien der politisch-wirtschaftlichen Entwicklung in den ehemals slawisch besiedelten Gebieten Mittel- und Ostdeutschlands, der *Germania Slavica*, dar. Betrachtet man diese historische Darstellung allerdings genauer und versucht darüber hinaus, die Verwurzelung dieser Erzählung in den Quellen gleich welcher Art zu überprüfen, so werden schnell Fragen aufgeworfen, deren Klärung Teil zukünftiger Erforschung des Veränderungsprozesses Ostmitteleuropas im hohen Mittelalter sein sollte. Im folgenden sollen einige dieser Probleme zu skizzieren versucht werden (vgl. zum folgenden auch *Hardt 2005b*, 20–23).

Die Genese der eben angesprochenen vermeintlichen Plansiedlungen ist mit offenen Fragen verbunden. Während die ältere historische Geographie noch davon ausging, daß die in den ältesten kartographischen Darstellungen sichtbar werdenden Siedlungen, also sowohl die kleineren Sackgassen-, Zeilen-, Platzdörfer und Rundlinge als auch die Straßen- und Angerdörfer ebenso wie die Marschhufen-, Hagenhufen- und Waldhufendörfer schon zum Zeitpunkt ihrer Ersterwähnungen, ja sogar erheblich früher genau diese Siedlungsform aufgewiesen hätten und entsprechend auch in dieser Form „gegründet“ worden seien (*Nitz 1991/1994*), so gaben einige archäologische Untersuchungen der jüngeren Zeit zu der Vermutung Anlaß, daß die Anfänge sowohl vermeintlich planmäßiger städtischer wie dörflicher Siedlungen keineswegs so planmäßig waren, wie lange Zeit angenommen. Zu denken ist zum Beispiel an Breunsdorf südlich von Leipzig, das im Zuge des Braunkohlentagebaus der letzten Jahre komplett archäologisch abgegraben werden konnte (*Huth – Oexle 1994; Kenzler 2001*). Die Auswertungen deuten an, daß Breunsdorf keineswegs als Straßendorf in einem Zug angelegt wurde, sondern daß ältere Kerne in jüngerer Zeit zu einem organischen Ganzen zusammenwuchsen (*Kenzler 2001*, 55–60; *2002*, 103 f.). Das älteste Gebäude, dendrochronologisch in die erste Hälfte des 12. Jh. datiert, wurde unter der späteren Dorfstraße

¹⁵ *Herrmann 1959; Schich 1993b*, 76–79; *1994a; 1997*, 103; *Gringmuth-Dallmer 2002a*, 368 f.

¹⁶ *Steuer 1973*, 300; *1974*, 187–189; *Schich 1977*, 73; *Gringmuth-Dallmer 1995a*, 340 f.; *1998*, 592.

¹⁷ Noch in der Chronik des Klosters Petershausen hieß es in einem Bericht über den Wendenkreuzzug von 1147: *Quo cum pervenissent, invenerunt terram inviam et valde aquosam et paludibus plenam, habitatores vero illius terre non simul commorantes, sed dispersos, ita ut non facile inveniri possent* (*Chronik Petershausen*, V, 32, 228).

entdeckt. Die Straßendorfstruktur erhielt Breunsdorf erst um 1200 gleichzeitig mit der Errichtung eines Herrenhofes (Kenzler 2004, 52). Zukünftige archäologische Untersuchungen sollten also auch darauf ausgerichtet sein, zu klären, ob die aufgrund kartographischer Überlieferung postulierten Planformen der sogenannten Hochzeit der ostdeutschen Kolonisation tatsächlich aus einem so planmäßigen Guß sind, wie bisher angenommen (Gringmuth-Dallmer 2002b, 245–248). Aus historischer Sicht fällt es nach wie vor schwer, sich eine Zeit auszumalen, in der nach dem 13. Jh. eine weitere planmäßige Umstrukturierung bereits bestehender Siedlungen hin zu den großen, in der Neuzeit erkennbaren Ortsformen möglich gewesen sein soll (vgl. auch Bartlett 1998, 298–304).

Eng mit der Frage nach den planförmig angelegten Siedlungen verbunden ist natürlich auch diejenige nach der Herkunft ihrer Bewohner. Lassen historiographische Berichte wie die Pegauer Annalen die Anwerbung von Personengruppen aus Franken durch Wiprecht von Groitzsch¹⁸ oder einzelne Urkunden auch die Zuwanderung direkt aus den Niederlanden oder aus Flandern erkennen, so bleibt doch über weite Strecken offen, ob die Migrationsbewegung direkt aus dem fernen Westen über die in der älteren Forschung so genannten „Siedelbahnen“ (Kötzschke 1936, 98–105) mit Neusiedlern versorgt wurde oder ob die Einwanderung in Etappen vor sich ging, ob also in Generationenfolge etwa zunächst in die westlichen Markengebiete gezogen wurde und von dort dann weiter hinein in die werdende Mark Brandenburg, in die Neumark, nach Pommern und nach Schlesien (Gringmuth-Dallmer 1995a, 338). Dabei spielt die Beantwortung dieser Frage wiederum eine große Rolle in bezug auf die Überlegung, ob im Rahmen der Umstrukturierungen in der Germania Slavica wirtschaftliche Betriebsformen und rechtlich-soziale Modelle zur Anwendung gekommen sind, die in den Herkunftsländern der Zuwanderer bereits ausgebildet waren oder ob sich sowohl die Rechtsform persönlicher Freiheit in Verbindung mit der Eigentumsform der Erbzinsleihe (Bartlett 1998, 226–250) und der Getreideanbau in Dreifelderwirtschaft mit Einsatz des Beetpfluges erst im Einwanderungsgebiet unter den besonderen Bedingungen der Neulandgewinnung herausbildeten (Gringmuth-Dallmer 1983a; 1995a, 351 f.; 1998, 586–588; 2002b, 243–244). Zukünftige Forschungen sollten sich also in komparatistischem Vorgehen mit den Siedlungs- und Landwirtschaftsstrukturen in den Rheinlanden und Westfalen einerseits und östlich von Elbe und Saale andererseits beschäftigen (Gringmuth-Dallmer 2002b, 250–252).

Und wenn auch zum Beispiel durch die Forschungen der Arbeitsgruppe „Germania Slavica“ an der Freien Universität Berlin zumindest für den Bereich des Havellandes (Schich 1987b) und des Teltow (Schich 1977, 78 f.; Gringmuth-Dallmer 1995a, 338–341) sicher zu sein scheint, daß in der jüngeren Phase des Umstrukturierungsprozesses slawische Bevölkerung aus den aufgegebenen gewässernahen Siedlungen am Aufbau der großen Dörfer in den Rodungsgebieten beteiligt war, so ist in der Forschung dennoch immer wieder die Meinung anzutreffen, im Rahmen der sogenannten Ostkolonisation seien auch große Gruppen von Kriegsgefangenen in neu angelegten Dörfern angesiedelt worden. Das gilt zunächst für den frühesten sicher faßbaren Landesausbauvorgang des hohen Mittelalters, die Rodungen der Markgrafen von Schweinfurt in Frankenwald und Fichtelgebirge, an denen nach Auskunft der zahlreichen slawischen Ortsnamen Slawen sorbischer und tschechischer Herkunft beteiligt gewesen sein müssen (Endres 1972; 2004, 124–129). Erich Freiherr von Guttenberg (1952) und auch noch Rudolf Endres (1972) konnten sich nur vorstellen, daß dabei Gefangene aus den Kriegen der Schweinfurter Grafen, vielleicht auch Heinrichs II. zur Ansiedlung gekommen seien, obwohl im Obermaintal und in der Regnitzfurche seit dem frühen Mittelalter eine slawische Bevölkerung lebte (Hardt 2004, 44–49), die für die Rodungsaufgabe bei entsprechendem Anreiz ebenfalls zur Verfügung gestanden haben mußte. Noch deutlicher scheinen die Verhältnisse im Rundlingsgebiet der Niederen Geest des Hannoverschen Wendlandes zu sein. Dort wurde wohl in der zweiten Hälfte des 12. Jh. unter der Regie der Grafen von Lüchow eine große Zahl von Dörfern mit nahezu ausschließlich slawischen Ortsnamen angelegt¹⁹. Der Braunschweiger Siedlungsgeograph Wolfgang Meibeyer vertritt seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit Nachdruck die Meinung, in diesen Rundlingen (Hardt 2003) seien

¹⁸ Pegauer Annalen ad a. 1090–1105 (*Urkunden und Quellen*, Nr. 37, 160–171); Hoyer 1966; Gringmuth-Dallmer 1991, 156; 1995a, 330–332; Baudisch 1999, 70–91; Thieme 2008, 161–164, 197–200.

¹⁹ Meibeyer 1964; Hardt – Schulze 1992, 26f.; Meibeyer 1992, 72; 2001a, 28–32; Schmitz 1999, 300.

slawische Kriegsgefangene aus dem Wendenkreuzzug und den Slawenkriegen Heinrichs des Löwen angesiedelt worden.²⁰ Und dies, obwohl die Ausgrabungen von Heiko Steuer (*Steuer 1973*, 300; *1974*, 187–189) und Berndt Wachter zeigen konnten, daß auch in den Niederungen von Elbe und Jeezel am Ende der spätslawischen Zeit eine große Anzahl von Siedlungen aufgegeben werden mußten, weil sie aufgrund angestiegener Wasserstände nicht mehr bewohnbar waren (*Hardt – Schulze 1992*, 25). Ihre Bewohner kommen sicher genauso gut als Neusiedler in der Niederen Geest in Frage. Wirkliche Klärung kann auch hier wohl nur die Ausgrabung kompletter wüst gefallener Siedlungsstellen auf der Niederen Geest bieten, deren Fundmaterial dann mit den Überresten der aufgelassenen Niederungssiedlungen verglichen werden müßte.

Mit den eben genannten Markgrafen von Schweinfurt (*Endres 2004*), mit Wiprecht von Groitzsch (*Hoyer 1966*; *Gringmuth-Dallmer 1991*, 156; *1995a*, 330–332; *Baudisch 1999*, 70–91) und den Grafen von Lüchow (*Schulze 1963*, 78–90) sind bereits Organisatoren des Landesausbaus angesprochen worden. Markgrafen, Erzbischöfe, Bischöfe, Grafen und Adlige sind als Verantwortliche für die Werbungsrufe in den Westen bekannt, und auch eine Vielzahl von Lokatoren, die für ihre unternehmerische Tätigkeit mit besonderen Freiheiten, Gütern und Höfen ausgestattet wurden, sind überliefert. Erst die interdisziplinäre Untersuchung der Lokationsurkunden jedoch, der Namen und der Herkunft der zukünftigen Ritter und Ministerialen aber und vor allem die Ausgrabung ihrer Turmhügel und festen Häuser wird ihre wirkliche Bedeutung im Transformationsprozeß besser beleuchten können. In diesem Bereich ist im deutschen Nordosten bereits viel erreicht worden (*Schwarz 1987*). Das gleiche gilt für die Bedeutung der Klöster im Landesausbau, insbesondere für die monastischen Gemeinschaften der Zisterzienser (*Schich 1994a*, 275–279). Die von Winfried Schich an der Berliner Humboldt-Universität durchgeführten ebenso wie die von ihm beeinflussten Forschungen am Leipziger Arbeitsbereich Germania Slavica und die in Greifswald von Günter Mangelsdorf und Karl-Heinz Spieß geleiteten Untersuchungen haben gezeigt, daß Klöster wie Zinna (*Schich 2001*, 192–195), Lehnin (*Brather 1993*, *Schich 2002a*, 195–200; *Warnatsch 2007*), Chorin (*Schich 1996b*; *2001*, 200–203; *Gahlbeck – Schrage – Wittkopp – Schumann 2007*), Dargun (*Brachmann – Foster – Kratzke – Reimann 2003*; *Reimann 2004*, 143–150), Doberan (*Reimann 2004*, 134–142; *Wichert 2000*), Eldena (*Reimann 2004*, 134–142; *Wichert 2000*) und Neuenkamp mitnichten in die tiefsten Einöden hinein gegründet, sondern tatsächlich am Rande älterer Siedlungskammern eingerichtet wurden (*Brather 2001b*; *Schich 2006*, 113–116), von wo aus sie in zwar unterschiedlichem Umfang, jedoch immer maßgeblich an der Umgestaltung der vorgefundenen Kulturlandschaften beteiligt waren (*Schich 1994b*, 279–294; *1996b*, 208; *2001*, 206–208, vgl. auch den Beitrag von W. Schich in diesem Band). Auch sie bewirkten Vermessung und Verhufung des Landes (*Schich 1996b*, 204 f.; *1996a*, 14), und ihre Wasserbaukünste sorgten für Bewässerung, Fischzucht und Mühlenantrieb.²¹ Wie allerdings die Mühlen tatsächlich aussahen, kann nur durch weitere archäologische Forschungen ergründet werden, wie sie mit den allerdings von Silke Schwarzländer noch nicht endgültig ausgewerteten Funden einer dendrochronologisch in die 80er Jahre des 12. Jh. zu datierenden Mühle aus der Nähe von Jüterbog vorliegen (*Schwarzländer 2003*). Auch an der Errichtung eines Pfarrkirchensystems (*Schmid 1926–1931*; *Gringmuth-Dallmer 1991/92*) waren die Klöster beteiligt (*Brachmann – Foster – Kratzke – Reimann 2003*, 206–213 und 324–332 am Beispiel Darguns); ihre Türme und ihr Glockengeläut strukturierten am Ende des Mittelalters eine nun christlich konnotierte Landschaft (*Schich 2002a*, 75 f.; *2002b*). Ob die ersten Kirchen allerdings schon die spätromanischen oder gotischen Steinbauten waren²² oder ob zunächst mit hölzernen Kirchen zu rechnen ist, wird erst langsam durch Ausgrabungen (*Agthe – Becker – Wetzel 1991*; *Agthe 1994a*, 235–238; *1994b*, 245–247; *2001*) und jahrringchronologische Untersuchungen deutlich (*Friske 2001*).

²⁰ *Meibeyer 1964*, 111 f.; *1965*, 75; *1992*, 74; *2001a*, 32; *2001b*, 62; *2002*, 421. Vgl. zur Problematik der Kriegsgefangenen auch *Lübke 2004*.

²¹ *Schich 1996b*, 201–203, 206f für Chorin; *Schich 2001*, 186–189 am Beispiel von Dobrilugk, 202 von Chorin und 204 f. von Neuzelle.

²² *Gringmuth-Dallmer 1991/92*, 133. Zum steinernen Kirchenbau vgl. auch *Waack 2009* sowie dessen Beitrag in diesem Band.

Die erfolgreiche Einführung des großflächigen Getreideanbaus förderte auch die Entwicklung der Verkehrsinfrastrukturen (*Gringmuth-Dallmer 1983b*, 87 f.; *Schich 1997*, 103; *2002b*) und der Umschlagplätze, auf denen ein Teil der Ernte für den Export verladen (*Schich 1997*; *2001*, 197; *2002a*, 81; *2002b*), an denen aber auch zunehmend selbst konsumiert wurde. Sowohl aus den älteren Burgstädten (*Schich 1980a*; *1980b*; *Brachmann (Hrsg.) 1995*; *Schich 1996a*, 13 f.) als auch aus wilder Wurzel an verkehrsgünstig gelegenen Stellen oder Schnittpunkten von Land- und Wasserwegen entstanden die Städte (*Schich 1987a*; *1996a*; *2006*, 116–126; *2008a*; *2008b*), die bald ihrerseits wiederum Einfluß auf die Siedlungsentwicklung der Umlande ausübten (*Schich 1993a*; *1996a*, 11 f.; *2002a*, 76–81; *Gringmuth-Dallmer 1995a*, 341–343). Ihre Anziehungskraft, verursacht durch die zunehmende Bedeutung ihrer die Peripherie versorgenden Märkte und Handwerker, die Bildung von Doppelstädten wie in Brandenburg an der Havel (*Schich 1980a*, 195–209; *1987a*, 347–356; *1993a*; *1993b*; *1996a*, 9; *2002a*, 80; *2008a*, 15–20) oder Berlin-Cölln (*Schich 2002b*, 144, 148–150; *2008a*, 28–33; *Fritze 2000*) und von zahlreichen integrierten Neustädten (*Schich 1980a*, 226–230 für Prenzlau) führten zu einer Abwanderung vom Land in die Stadt und schon damit zu einem beginnenden Wüstungsprozeß, kaum daß der Ausbauvorgang zum Ende gekommen war (*Schich 1993a*, Umlandkarte; *Schirmer 2008*). Begann ein solcher Niedergang ländlicher Siedlungen sicher im Umland der bessere Lebensverhältnisse bietenden Städte, so setzte er sich schon im 14. Jh. in größerem Umfang fort (*Mangelsdorf 1994*, 269–291). Seine Ursachen mögen in Fehlgründungen auf unzureichenden Böden liegen (*Mangelsdorf 2003*, 44) und sicherlich auch in der aufziehenden Agrarkrise des späten Mittelalters mit ihren fallenden Preisen für agrarische Produkte (*Abel 1980*, 69–76; *Bork u. a. 1998*). Wie weit aber sich verändernde Umweltbedingungen, etwa die durch die Rodung verursachte und an manchen Stellen kaum aufzuhaltende Bodenerosion und die Auelehmbildung zum Wüstungsprozeß beigetragen haben mögen, wird nur durch eine starke Einbeziehung naturwissenschaftlicher Methoden in die siedlungsgeschichtliche Forschung zu klären sein. Klimageschichte (*Glaser 2001*), Bodenkunde (*Bork u. a. 1998*) und Paläobotanik (*Küster 1999*; *2002*) werden dabei ebenso eine bedeutende Rolle spielen wie historische Anthropologie und Demographie.

Die Erforschung der Kulturlandschaftsentwicklung in den ursprünglich slawisch besiedelten Gebieten Deutschlands kann nur erfolgreich weitergeführt werden, wenn in multidisziplinärer Weise unter Berücksichtigung von schriftlicher Überlieferung, archäologischen Funden, Personen-, Orts- und Gewässernamen, Bau- und Architekturformen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen sowie in vergleichender, komparatistischer Vorgehensweise gearbeitet wird. Dabei sollte der Transformationsprozeß in den Zusammenhang europäischer Landesausbauvorgänge gestellt und ohne in die Frühzeit rückprojizierte nationale Vorbehalte interpretiert werden, von denen die ältere Forschung leider durchsetzt war.²³

(Eingereicht Februar 2011)

Quellen

Urkunden und Quellen

Helbig, H. – Weinrich, L. (eds.) 1968: Urkunden und erzählende Quellen zur deutschen Ostsiedlung im Mittelalter. Darmstadt.

Chronik Petershausen

Feger, O. – Lindau, O. (eds.) 1956: Die Chronik des Klosters Petershausen. Konstanz.

Helmold

Stoob, H. (ed.) 1963: Helmold von Bosau, Slawenchronik. Darmstadt.

Inquisitio de theloneis Raffelstettensis

Boretius, A. (ed.) 1890: Inquisitio de theloneis Raffelstettensis, in: Monumenta Germaniae Historica : Capitularia regum Francorum II, 249–252. Hannover.

Nienburger Bruchstück

Lehmann, R. (ed.) 1968: Nienburger Bruchstück, in: Urkundeninventar zur Geschichte der Niederlausitz bis 1400, 575–577. Köln – Graz.

SRG NS IX

Holtzmann, R. (ed.) 1935: Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon : Monumenta Germaniae Historica : Scriptorum Rerum Germanicarum Nova Series IX. Berlin.

²³ *Graus 1975*, 36–44; *Burleigh 1988*, 25–33; *Oberkrome 1993*; *Hackmann – Lübke 2002*, 204–209.

Literatur

- Abel, W. 1980:* Strukturen und Krisen der spätmittelalterlichen Wirtschaft. Stuttgart – New York.
- Agthe, M. – Becker, B. – Wetzel, G. 1991:* Romanische Holzkirchen im archäologischen Befund und nach dendrodatierten Originalbauhölzern im Nordteil des Bistums Meißen, *Zeitschrift für Archäologie* 24, 67–112.
- Agthe, M. 1994a:* Ausgrabungen in der Kirche zu Wolkenberg, Niederlausitz, in: Oexle, J. (Hrsg.), *Frühe Kirchen in Sachsen : Ergebnisse archäologischer und baugeschichtlicher Untersuchungen*, 234–239. Stuttgart.
- Agthe, M. 1994b:* Archäologische Beobachtungen an Kirchen Südbrandenburgs, in: Oexle, J. (Hrsg.), *Frühe Kirchen in Sachsen : Ergebnisse archäologischer und baugeschichtlicher Untersuchungen*, 241–248. Stuttgart.
- Agthe, M. 2001:* Archäologische Beobachtungen an Dorfkirchen im Süden des Landes Brandenburg : Ein Überblick, in: *Die mittelalterliche Dorfkirche in den Neuen Bundesländern : Forschungsstand – Forschungsperspektiven – Nutzungsproblematik.*, 7–26. Halle/S.
- Alsleben, A. – Kroll, H. 1998:* Paläoethnobotanische Untersuchungen als Bestandteil der Erforschung slawischer Siedlungsplätze, in: Lübke, Chr. (Hrsg.), *Struktur und Wandel im Früh- und Hochmittelalter : Eine Bestandsaufnahme aktueller Forschungen zur Germania Slavica*, 101–110. Stuttgart.
- Bartlett, R. 1998:* Die Geburt Europas aus dem Geist der Gewalt : Eroberung, Kolonisierung und kultureller Wandel von 950 bis 1350. München.
- Bathe M. 1954/55:* Lichterverde – Lichterfelde, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche*, Reihe 4/2, 95–121.
- Baudisch, S. 1999:* Lokaler Adel in Nordwestsachsen. Siedlungs- und Herrschaftsstrukturen vom späten 11. bis zum 14. Jahrhundert. Weimar – Wien.
- Biermann, F. 2006:* Siedlung und Landschaft bei den nördlichen Westslawen im späteren 9. und 10. Jahrhundert, in: Spieß, K.-H. (Hrsg.), *Landschaften im Mittelalter*, 45–76. Stuttgart.
- Bleile, R. 2006:* Die Seen Mecklenburg-Vorpommerns in der hochmittelalterlichen Siedlungslandschaft am Beispiel der spätslawischen Burg Quetzin auf der Kohlinsel im Plauer See, in: Spieß, K.-H. (Hrsg.), *Landschaften im Mittelalter*, 77–112. Stuttgart.
- Bleile, R. 2008:* Quetzin – Eine spätslawische Burg auf der Kohlinsel im Plauer See : Befunde und Funde zur Problematik slawischer Inselnutzungen in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin.
- Bohm, E. 1978:* Teltow und Barnim : Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte und Landesgliederung brandenburgischer Landschaften im Mittelalter. Köln – Wien.
- Bork, H.-R. u. a. 1998:* Landschaftsentwicklung in Mitteleuropa : Wirkungen des Menschen auf Landschaften. Gotha.
- Brachmann, H. (Hrsg.) 1995:* Burg – Burgstadt – Stadt : Zur Genese mittelalterlicher nichtagrarischer Zentren in Ostmitteleuropa. Berlin.
- Brachmann, H. – Foster, E. – Kratzke, Chr. – Reiman H. 2003:* Das Zisterzienserklster Dargun im Stammesgebiet der Zirzipanen : Ein interdisziplinärer Beitrag zur Erforschung mittelalterlicher Siedlungsprozesse in der Germania Slavica. Stuttgart.
- Brather, S. 1993:* Hochmittelalterliche Siedlungsentwicklung um Kloster Lehnin – Slawen und Deutsche in der Zauche, *Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte* 27, 128–178.
- Brather, S. 2001a:* Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa. Berlin – New York.
- Brather, S. 2001b:* Brandenburgische Zisterzienserklöster und hochmittelalterlicher Landesausbau, in: Knepfelp, U. (Hrsg.), *Zisterzienser. Norm, Kultur, Reform – 900 Jahre Zisterzienser*, 153–178. Berlin – Heidelberg – New York.
- Bünz, E. (Hrsg.) 2008:* Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen : Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld. Leipzig.
- Burleigh, M. 1988:* Germany Turns Eastwards : A Study of Ostforschung in the Third Reich. Cambridge.
- Constable, G. 1999:* The Place of the Magdeburg Charter of 1107/08 in the History of Eastern Germany and of the Crusades, in: Felten, F.J. – Jaspert, N. (Hrsg.), *Vita Religiosa im Mittelalter : Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag*, 283–299. Berlin.
- Donat, P. 1985:* Handwerk und Gewerbe, in: Herrmann, J. (Hrsg.), *Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch*, Neubearbeitung, 100–126. Berlin.
- Eichler, E. – Lea, E. – Walther, H. 1960:* Die Ortsnamen des Kreises Leipzig. Halle/S.
- Endres, R. 1972:* Die Rolle der Grafen von Schweinfurt in der Besiedlung Nordostbayerns, *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 32, 1–43.
- Endres, R. 2004:* Die Schweinfurter Fehde und ihre Folgen, in: Schneider, E. – Schneidmüller, B. (Hrsg.), *Vor 1000 Jahren – Die Schweinfurter Fehde und die Landschaft am Obermain 1003*, 117–132. Schweinfurt.
- Engel, E. – Epperlein S. 1970:* Die feudale deutsche Ostexpansion im 12. und 13. Jahrhundert und die Herausbildung der vollentwickelten Feudalgesellschaft zwischen Elbe und Oder, in: Herrmann, J. (Hrsg.), *Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch*, 313–375. Berlin.
- Epperlein, S. – Brankač, J. 1970:* Fränkische Eroberungspolitik, feudale deutsche Ostexpansion und der Unabhängigkeitskampf der slawischen Stämme bis zum 11. Jahrhundert, in: Herrmann, J. (Hrsg.), *Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawi-*

- schen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, 263–312. Berlin.
- Frey, K. 2003:* Vergrabene Dorfgeschichten, Archäologie in Deutschland 2003/6, 30–32.
- Friske, M. 2001:* Die mittelalterlichen Kirchen auf dem Barnim : Geschichte – Architektur – Ausstattung. Berlin.
- Fritze, W. H. 1971:* Das Vordringen deutscher Herrschaft in Teltow und Barnim, Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 22, 81–154.
- Fritze, W. H. 1977:* Phänomene und Probleme des westslawischen Bauerntums am Beispiel des frühpřemyslidischen Böhmen, in: Jankuhn, H. – Schützeichel, R. – Schwind, F. (Hrsg.), Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters : Siedlungsform – wirtschaftliche Funktion – soziale Struktur, 494–529. Göttingen.
- Fritze, W. H. 1981:* Die Agrar- und Verwaltungsreform auf der Insel Rügen um 1300, in: Fritze, W. H. (Hg.), Germania Slavica II, 143–186. Berlin.
- Fritze, W. H. 2000:* Gründungsstadt Berlin : Die Anfänge von Berlin-Cölln als Forschungsproblem. Bearb., hg. und durch einen Nachtrag ergänzt v. W. Schich. Potsdam.
- Gahlbeck, Ch. – Schrage, G. – Wittkopp, B. – Schumann, D. 2007:* Chorin, in: Heimann, H.D. – Neitmann, K. – Schich, W. (Hrsg.), Brandenburgisches Klosterbuch : Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Bd. I, 329–359. Berlin.
- Glaser, R. 2001:* Klimageschichte Mitteleuropas : 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen. Darmstadt.
- Graus, F. 1975:* Die Problematik der deutschen Ostsiedlung aus tschechischer Sicht, in: Schlesinger, W. (Hrsg.), Die deutsche Ostsiedlung als Problem der europäischen Geschichte, 31–75. Sigmaringen.
- Gringmuth-Dallmer, E. 1983a:* Frühgeschichtliche Pflugsuren in Mitteleuropa, Zeitschrift für Archäologie 17, 205–221.
- Gringmuth-Dallmer, E. 1983b:* Die Entwicklung der frühgeschichtlichen Kulturlandschaft auf dem Territorium der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgebiete. Berlin.
- Gringmuth-Dallmer, E. 1990:* Deutsch und Wendisch – Groß und Klein : Zur siedlungsgeschichtlichen Aussage von Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen in der Mark Brandenburg, Onomastica Slavogermanica 19, 77–89.
- Gringmuth-Dallmer, E. 1991:* Untersuchungen zum Landesausbau des 11./12. Jahrhunderts im östlichen Deutschland, in: Böhme, H.W. (Hrsg.), Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit : Teil 1: In den nördlichen Landschaften des Reiches, 147–162. Sigmaringen.
- Gringmuth-Dallmer, E. 1991/92:* Siedlungsgeschichtliche Beobachtungen zur Entstehung der kirchlichen Organisation in Mecklenburg, Jahrbuch für Regionalgeschichte und Landeskunde 18, 125–134.
- Gringmuth-Dallmer, E. 1995a:* Siedlungshistorische Voraussetzungen, Verlauf und Ergebnisse des hochmittelalterlichen Landesausbaus im östlichen Deutschland, in: Rösener, W. (Hrsg.), Grundherrschaft und bäuerliche Gesellschaft im Hochmittelalter, 320–358. Göttingen.
- Gringmuth-Dallmer, E. 1995b:* Siedlungsmodelle für Überlagerungsprozesse am Beispiel der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung, in: Ländliche Siedlungen zwischen Spätantike und Mittelalter, Archäologie und Museum 33, 111–118. Liestal.
- Gringmuth-Dallmer, E. 1996:* Die landwirtschaftlichen Siedlungen im östlichen Deutschland zwischen Früh- und Hochmittelalter, Ruralia 1, 17–28.
- Gringmuth-Dallmer, E. 1998:* Bevölkerungsexplosion um die Jahrtausendwende? : Zur Umgestaltung der slawischen Siedlungslandschaft in Nordostdeutschland, in: Küster, H. – Schauer, P. – Lang, A. (Hrsg.), Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften : Festschrift für Georg Kossack zum 75. Geburtstag, 577–601. Regensburg.
- Gringmuth-Dallmer, E. 2002a:* Gewerbliche Produktion in hochmittelalterlichen Dörfern Nordostdeutschlands, in: Civitas & Villa : Miasto i wieś w średniowiecznej Europie środkowej, 363–376. Wrocław – Praha.
- Gringmuth-Dallmer, E. 2002b:* Wendepflug und Planstadt? : Forschungsprobleme der hochmittelalterlichen Ostsiedlung, Siedlungsforschung : Archäologie – Geschichte – Geographie 20, 239–255.
- v. Guttenberg, E. (Bearb.) 1952:* Stadt- und Landkreis Kulmbach, Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Oberfranken Bd. 1. München.
- Hackmann, J. – Lübke, Chr. 2002:* Die mittelalterliche Ostsiedlung in der deutschen Geschichtswissenschaft, in: Piskorski, J.M. (Hrsg.): Historiographical Approaches to Medieval Colonization of East Central Europe, 179–217. New York.
- Hampe K. 1921:* Zug nach dem Osten : Die kolonialisatorische Großtat des deutschen Volkes. Leipzig – Berlin.
- Hardt, M. – Schulze, H. K. 1992:* Altmark und Wendland als deutsch-slawische Kontaktzone, in: Schmidt, R. (Hrsg.): Wendland und Altmark in historischer und sprachwissenschaftlicher Sicht, 1–44. Lüneburg.
- Hardt, M. 1999:* Das slawische Dorf und seine kolonialisatorische Umformung nach schriftlichen und historischen-geographischen Quellen, Siedlungsforschung : Archäologie – Geschichte – Geographie 17, 269–291.
- Hardt, M. 2003:* Rundling (Rundangerdorf), in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 25, 493–495. Berlin – New York.
- Hardt, M. 2004:* Slawen und Deutsche im früh- und hochmittelalterlichen Oberfranken, in: Schneider, E. – Schneidmüller, B. (Hrsg.), Vor 1000 Jahren – Die Schweinfurter Fehde und die Landschaft am Obermain 1003, 43–63. Schweinfurt.
- Hardt, M. 2005a:* Die Erforschung der Germania Slavica : Stand und Perspektiven der geschichtswissenschaftlichen Mediävistik, in: Brather, S. – Kratzke, Ch. (Hrsg.), Auf dem Weg zum Germania Slavica-Konzept : Perspektiven von Geschichtswissenschaft, Archäologie, Onomastik und Kunstgeschichte seit dem 19. Jahrhundert, 101–114. Leipzig.

- Hardt, M. 2005b:* Die Veränderung der Kulturlandschaft in der hochmittelalterlichen Germania Slavica – offene Fragen beim derzeitigen Forschungsstand, in: Biermann, F. – Mangelsdorf, G. (Hrsg.), Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Untersuchungen zum Landesausbau des 12. bis 14. Jahrhunderts im ländlichen Raum, 17–28. Frankfurt/Main u. a.
- Hardt, M. 2006:* Wald und Siedlung im früheren Mittelalter, in: Hedwig, A. (Hrsg.), „Weil das Holz eine köstliche Ware...“: Wald und Forst zwischen Mittelalter und Moderne, 7–20. Marburg.
- Hardt, M. 2008a:* Fernhandel und Subsistenzwirtschaft: Überlegungen zur Wirtschaftsgeschichte der frühen Westslawen, in: Ludwig, U. – Schilp, Th. (Hrsg.), Nomen et Fraternitas : Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag, 741–763. Berlin – New York.
- Hardt, M. 2008b:* Von der Subsistenzwirtschaft zur marktorientierten Produktion von Getreide: der hochmittelalterliche Wandel der Agrarstruktur in den westslawischen Gebieten, in: Herrmann, B. (Hrsg.), Beiträge zum Göttinger Umwelthistorischen Kolloquium 2007–2008, Graduiertenkolleg interdisziplinäre Umweltgeschichte, 87–116. Göttingen.
- Herrmann, J. 1959:* Wasserstand und Siedlung im Spree-Havel-Gebiet in frühgeschichtlicher Zeit, Ausgrabungen und Funde 4, 91–106.
- Herrmann, J. 1981:* Frühe Kulturen der Westslawen : Zwischen Hradschin und Vineta. ³Leipzig – Jena – Berlin.
- Herrmann, J. (Hrsg.) 1985:* Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, Neubearbeitung. Berlin.
- Herrmann, J. 1985a:* Ackerbau, in: Herrmann, J. (Hrsg.), Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, Neubearbeitung, 66–80. Berlin.
- Herrmann, J. 1985b:* Sammeln von Wildfrüchten, in: Herrmann, J. (Hrsg.), Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, Neubearbeitung, 100. Berlin.
- Herrmann, J. 1985c:* Zeidelwirtschaft, in: Herrmann, J. (Hrsg.), Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, Neubearbeitung, 99–100. Berlin.
- Herrmann, J. – Coblenz, W. 1985:* Burgen und Befestigungen, in: Herrmann, J. (Hrsg.), Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, Neubearbeitung, 186–232. Berlin.
- Herrmann, J. – Müller, H.-H. 1985a:* Viehwirtschaft, in: Herrmann, J. (Hrsg.), Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, Neubearbeitung, 81–92. Berlin.
- Herrmann, J. – Müller, H.-H. 1985b:* Fischfang, in: Herrmann, J. (Hrsg.), Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, Neubearbeitung, 95–98. Berlin.
- Herrmann, J. – Müller, H.-H. 1985c:* Jagd, in: Herrmann, J. (Hrsg.), Die Slawen in Deutschland : Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, Neubearbeitung, 92–95. Berlin.
- Herrmann, V. 2001:* Die Entwicklung von Halle (Saale) im frühen und hohen Mittelalter. Topographie und Siedlungsentwicklung im heutigen Stadtgebiet von Halle (Saale) vom 7. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts aus archäologischer Sicht. Halle (Saale).
- Higounet, Ch. 1990:* Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter. München.
- Hoyer, S. 1966:* Wiprecht von Groitzsch und der Beginn des Landesausbaus im Mulde/Elstergbiet, in: Knorr, H. A. (Hrsg.), Probleme des frühen Mittelalters in archäologischer und historischer Sicht, 119–129. Berlin.
- Huth, Ch. – Oexle, J. 1994:* Breunsdorf, Lkrs. Leipziger Land – ein Vorbericht über ein interdisziplinäres Projekt zur Kulturlandschaftsarchäologie im Südraum Leipzig (Tagebau Schleenhain), Siedlungsforschung : Archäologie – Geschichte – Geographie 12, 271–299.
- Kahl H.-D. 1957/58:* Zum Ergebnis des Wendenkreuzzugs von 1147 : Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des sächsischen Frühchristentums, Wichmann Jahrbuch für Kirchengeschichte im Bistum Berlin 11/12, 99–120.
- Kenzler, H. 2001:* Ein Dorf unter der Lupe : Die Ausgrabung von Breunsdorf/Sachsen, Dörfliche Gesellschaft und ländliche Siedlung, in: Halle, U. – Huisman, F. – Linde, R. (Hrsg.), Lippe und das Hochstift Paderborn in überregionaler Perspektive, 45–60. Bielefeld.
- Kenzler, H. 2002:* Hausbau in Breunsdorf bei Leipzig : Von der „Kolonisation“ bis in die frühe Neuzeit, Ruralia 4, 101–110.
- Kenzler, H. 2004:* Dorfstruktur im Wandel, Archäologie in Deutschland 2004/1, 52.
- Kirsch, K. 2004:* Slawen und Deutsche in der Uckermark : Vergleichende Untersuchungen zur Siedlungsentwicklung vom 11. bis zum 14. Jahrhundert. Stuttgart.
- Klápště, J. 2000:* Wirtschaft, Siedlungsweise und Siedlungsgebiete der Westslawen zwischen dem Erzgebirge und der Donau, in: Wiczorek, A. – Hinz, H.-M. (Hrsg.): Europas Mitte um 1000 : Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie, Bd. 1, 104–107. Stuttgart.
- Kobyliński, Z. 2000:* Das Alltagsleben im westslawischen Dorf um das Jahr 1000, in: Wiczorek, A. – Hinz, H.-M. (Hrsg.), Europas Mitte um 1000 : Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie, Bd. 1, 108–111. Stuttgart.
- Kötzschke, R. 1926:* Die deutsche Wiederbesiedelung der ostelbischen Lande, in: Volz, W. (Hrsg.), Der ostdeutsche Volksboden : Aufsätze zu den Fragen des Ostens, Erweiterte Ausgabe, 152–179. Breslau.
- Kötzschke, R. 1936:* Geschichte, in: Ebert, W. – Frings,

- Th. – Gleißner, K. – Kötzschke, R. – Streitberg, G., Kulturräume und Kulturströmungen im mitteldeutschen Osten, 15–173. Halle/S.
- Krenzlin, A. 1952:* Dorf, Feld und Wirtschaft im Gebiet der großen Täler und Platten östlich der Elbe. Remagen.
- Krenzlin, A. 1983:* Deutsche und slawische Siedlungen im inneren Havelland, Ausgrabungen und Funde 4/1956, 1–12, Ndr. in: Nitz, H.-J. – Quirin, H. (Hrsg.), Beiträge zur Kulturlandschaftsgenese in Mitteleuropa : Gesammelte Aufsätze aus vier Jahrzehnten, 103–114. Wiesbaden 1983.
- Küster, H. 1999:* Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa : Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. München.
- Küster, H. 2002:* Die Ostsee : Eine Natur- und Kulturgeschichte. München.
- Le Goff, J. 1965:* Das Hochmittelalter. Frankfurt/M.
- Lübke, C. 2004:* Kriegsgefangene im mittelalterlichen Osteuropa : Ein Beitrag zur Frage der Ansiedlung slawischer Gefangener im Wendland in vergleichender Sicht, in: Jürries, W. (Hrsg.), Rundlinge und Slawen : Beiträge zur Rundlingsforschung, 78–89. Lüchow.
- Lübke, C. 2006:* Namenlandschaften als Zeugnisse der Vergangenheit – Historische Strukturen im Spiegel der Toponymie des östlichen Mitteleuropa, in: Spieß, K.-H. (Hrsg.), Landschaften im Mittelalter, 135–152. Stuttgart.
- Lübke, C. 2008:* Die Toponymie als Zeugnis historischer Strukturen in Herrschaft, Siedlung und Wirtschaft : Tätigkeitsbezeichnende Ortsnamen und das Modell der Dienstorganisation, in: Bulach, D. – Hardt, M. (Hrsg.), Zentrum und Peripherie in der Germania Slavica : Beiträge zu Ehren von Winfried Schich, 203–213. Stuttgart.
- Mangelsdorf, G. 1994:* Die Ortswüstungen des Havellandes : Ein Beitrag zur historisch-archäologischen Wüstungskunde der Mark Brandenburg. Berlin – New York.
- Mangelsdorf, G. 2003:* Göritz – eine mittelalterliche Wüstung des 12./13. Jahrhunderts in Brandenburg. Mit Beiträgen von U. Creutz und H. Buck. Frankfurt/M. – Berlin u. a.
- Meibeyer, W. 1964:* Die Verbreitung und das Problem der Entstehung von Rundlingen und Sackgassendörfern im östlichen Niedersachsen. Diss. Braunschweig.
- Meibeyer, W. 1965:* Die Siedlungen des Vorsfelder Werders, Braunschweigische Heimat 51, 65–77.
- Meibeyer, W. 1992:* Rundlingsdörfer im Hannoverschen Wendland und in anderen Gebieten, in: Schmidt, R. (Hrsg.), Wendland und Altmark in historischer und sprachwissenschaftlicher Sicht, 63–86. Lüneburg.
- Meibeyer, W. 2001a:* Rundlinge und andere Dörfer im Wendland : Ein Begleiter zu den Siedlungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. Billerbeck.
- Meibeyer, W. 2001b:* Wendische Rundlingsdörfer bei Braunschweig : Siedlungsgeographische Befunde von überregionalem Gewicht, Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 82, 61–79.
- Meibeyer, W. 2002:* Der Dorfschulze wohnte in der Mitte : Die Rundlingsfrage aus altmärkischer Sicht, in: Boch, H. (Hrsg.), Städte – Dörfer – Friedhöfe : Archäologie in der Altmark 2: Vom Hochmittelalter bis zur Neuzeit, 419–428. Oschersleben.
- Menzel, J. J. 1975:* Der Beitrag der Urkundenwissenschaft zur Erforschung der deutschen Ostsiedlung am Beispiel Schlesiens, in: Schlesinger, W. (Hrsg.), Die deutsche Ostsiedlung als Problem der europäischen Geschichte, 131–159. Sigmaringen.
- Menzel, J. J. 1978:* Die schlesischen Lokationsurkunden des 13. Jahrhunderts : Studien zum Urkundenwesen, zur Siedlungs-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte einer ostdeutschen Landschaft im Mittelalter. Würzburg.
- Modzelewski, K. 2003:* Opole, centena, pagus. Versuch einer komparativen Auffassung der Landgemeinde und Territorialverwaltung, in: Wünsch, Th. (Hrsg.), Das Reich und Polen : Parallelen, Interaktionen und Formen der Akkulturation im hohen und späten Mittelalter, 119–127. Sigmaringen.
- v. Müller, A. 1975:* Zur hochmittelalterlichen Besiedlung des Teltow (Brandenburg) : Stand eines mehrjährigen archäologisch-siedlungsgeschichtlichen Forschungsprogrammes, in: Schlesinger, W. (Hrsg.), Die deutsche Ostsiedlung als Problem der europäischen Geschichte, 311–332. Sigmaringen.
- Nitz, H. J. 1991/1994:* Grenzzonen als Innovationsräume der Siedlungsplanung – dargestellt am Beispiel der fränkisch-deutschen Nordostgrenze im 8. bis 11. Jahrhundert, Siedlungsforschung : Archäologie – Geschichte – Geographie 9/1991, 101–134, Ndr. in: Nitz H.-J., Ausgewählte Arbeiten 1: Historische Kolonisation und Plansiedlung in Deutschland, Berlin 1994, 137–170.
- Oberkrome, W. 1993:* Volksgeschichte : Methodische Innovation und völkische Ideologisierung in der deutschen Geschichtswissenschaft 1918–1945. Göttingen.
- Reimann, H. 2004:* Die Einwirkung der ältesten Zisterzienserklöster in Mecklenburg und Pommern auf die Siedlungsstrukturen in ihrem Umfeld, Slavia Antiqua 45, 129–169.
- Schich, W. 1977:* Zum Verhältnis von slawischer und hochmittelalterlicher Siedlung in den brandenburgischen Landschaften Zauche und Teltow, Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 26, 53–85.
- Schich, W. 1980a:* Stadtwerdung im Raum zwischen Elbe und Oder im Übergang von der slawischen zur deutschen Periode : Beobachtungen zum Verhältnis von Recht, Wirtschaft und Topographie am Beispiel von Städten in der Mark Brandenburg, Germania Slavica 1, 191–238.
- Schich, W. 1980b:* Die slawische Burgstadt und die frühe Ausbreitung des Magdeburger Rechts ostwärts der mittleren Elbe, in: Willoweit, D. – Schich, W. (Hrsg.), Studien zur Geschichte des sächsisch-magdeburgischen Rechts in Deutschland und Polen, 22–61. Frankfurt/M. – Bern.
- Schich, W. 1981:* Beobachtungen und Überlegungen zur Salzgewinnung in Mecklenburg und Vorpommern in

- der slawisch-deutschen Übergangsperiode, *Germania Slavica* 2, 93–120.
- Schich, W. 1987a*: Die Entstehung des Städtewesens im Havelland : Die großen Städte, in: Ribbe, W. (Hrsg.), Das Havelland im Mittelalter : Untersuchungen zur Strukturgeschichte einer ostelbischen Landschaft in slawischer und deutscher Zeit, 342–381. Berlin.
- Schich, W. 1987b*: Das Verhältnis der frühmittelalterlich-slawischen zur hochmittelalterlichen Siedlung im Havelland, in: Ribbe, W. (Hrsg.), Das Havelland im Mittelalter : Untersuchungen zur Strukturgeschichte einer ostelbischen Landschaft in slawischer und deutscher Zeit, 177–245. Berlin.
- Schich, W. 1993a*: Brandenburg an der Havel, Deutscher Städteatlas V. Altenbeken.
- Schich, W. 1993b*: Zur Genese der Stadtanlage der Altstadt und Neustadt Brandenburg, in: Schich, W. (Hrsg.), Beiträge zur Entstehung und Entwicklung der Stadt Brandenburg im Mittelalter, 51–101. Berlin – New York.
- Schich, W. 1994a*: Die Havel als Wasserstraße im Mittelalter, Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 45, 31–55.
- Schich, W. 1994b*: Zum Wirken der Zisterzienser im östlichen Mitteleuropa im 12. und 13. Jahrhundert, in: Kasper, C. – Schreiner, K. (Hrsg.), Zisterziensische Spiritualität : Theologische Grundlagen, funktionale Voraussetzungen und bildhafte Ausprägungen im Mittelalter I., Himmeroder Kolloquium, 269–294. St. Ottilien.
- Schich, W. 1996a*: Die Gründung von deutschrechtlichen Marktorten und Städten östlich der Elbe im 12. und 13. Jahrhundert, in: Brachmann, H. – Klápště, J. (Hrsg.), Hausbau und Raumstruktur früher Städte in Ostmitteleuropa, 7–16. Praha.
- Schich, W. 1996b*: Die Anlage des brandenburgischen Zisterzienserklosters Chorin in einem slawischen Siedlungsgebiet, in: Kurnatowska, Z. (Hrsg.), *Śłowiańszczyzna w Europie średniowiecznej* 2, 201–211. Wrocław.
- Schich, W. 1997*: Die Havel und die Oder als Verkehrswege im 12. und 13. Jahrhundert : Einige Bemerkungen auf der Grundlage der schriftlichen Überlieferung, in: Beiträge zum Oder-Projekt 2, 103–107. Berlin.
- Schich, W. 2000*: Die Rolle der Salzgewinnung in der Wirtschaftsentwicklung der Ostseeslawen, in: Leciejewicz, L. – Rębkowski, M. (Hrsg.), *Salsa Cholbergensis : Kołobrzeg w średniowieczu*, 95–107. Kołobrzeg.
- Schich, W. 2001*: Die Gestaltung der Kulturlandschaft im engeren Umkreis der Zisterzienserklöster zwischen mittlerer Elbe und Oder, in: Knepfelkamp, U. (Hrsg.), *Zisterzienser : Norm, Kultur, Reform – 900 Jahre Zisterzienser*, 179–209. Berlin – Heidelberg – New York.
- Schich, W. 2002a*: Die ostelbische Kulturlandschaft des 10. und 12. Jahrhunderts im Vergleich, in: Borgolte, M. (Hrsg.), *Polen und Deutschland vor 1000 Jahren : Die Berliner Tagung über den Akt von Gnesen*, 61–89. Berlin.
- Schich, W. 2002a*: Die Christianisierung der Kulturlandschaft zwischen Elbe und Oder im 12. und 13. Jahrhundert, *Siedlungsforschung : Archäologie – Geschichte – Geographie* 20, 93–116.
- Schich, W. 2002b*: Oppida, Kirchenbauten und Fernhandelsstraße zwischen Berlin und Oderberg im 13. Jahrhundert, in: Felten, F. J. – Irgang, St. – Wesoly, K. (Hrsg.), *Ein gut gefüllter Willkomm : Festschrift für Knut Schulz zum 65. Geburtstag*, 143–171. Aachen.
- Schich, W. 2006*: Klöster und Städte als neuartige zentrale Orte des hohen Mittelalters im Raum östlich der mittleren Elbe, in: Spieß, K.-H. (Hrsg.), *Landschaften im Mittelalter*, 113–133. Stuttgart.
- Schich, W. 2008a*: Veränderungen im Verhältnis von Zentrum und Peripherie innerhalb der Germania Slavica durch den hochmittelalterlichen Landesausbau – mit besonderer Berücksichtigung der brandenburgischen Mittelmark, in: Bulach, D. – Hardt, M. (Hrsg.), *Zentrum und Peripherie in der Germania Slavica : Beiträge zu Ehren von Winfried Schich*, 13–37. Stuttgart.
- Schich, W. 2008b*: Marktgründungen im Elbe-Saale-Raum um die Mitte des 12. Jahrhunderts : Überlegungen auf der Grundlage der Kührener Urkunde von 1154, in: Bünz, E. (Hrsg.), *Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen : Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld*, 321–335. Leipzig.
- Schirmer, U. 2008*: Der spätmittelalterliche Wüstungsprozess – Beobachtungen aus dem Leipziger Land, in: Bünz, E. (Hrsg.), *Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen : Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld*, 427–447. Leipzig.
- Schlesinger, W. 1975*: Flemmingen und Kühren : Zur Siedlungsform niederländischer Siedlungen des 12. Jahrhunderts im mitteldeutschen Osten, in: Schlesinger, W. (Hrsg.), *Die deutsche Ostsiedlung als Problem der europäischen Geschichte*, 263–309. Sigmaringen.
- Schmid, H. F. 1926/1931*: Die rechtlichen Grundlagen der Pfarrorganisation auf westslawischem Boden und ihre Entwicklung während des Mittelalters, *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 15/1926, 1–161; 17/1928, 264–358; 18/1929: 285–562; 19/1930, 354–671; 20/1931, 202–456.
- Schmitz, A. 1999*: Die Siedlungsnamen und Gewässernamen des Kreises Lüchow-Dannenberg. Neumünster.
- Schneeweiß, J. 2007*: Die Rolle des Gewässersystems bei der slawischen Einwanderung am Beispiel des Werders bei Neubrandenburg – ein Beitrag zur Kontinuitätsdiskussion, in: Biermann, F. – Kersting, Th. (Hrsg.), *Siedlung, Kommunikation und Wirtschaft im westslawischen Raum*, 19–28. Langenweißbach.
- Schulze, H. K. 1963*: Adels herrschaft und Landesherrschaft. Studien zur Verfassungs- und Besitzgeschichte der Altmark, des ostsächsischen Raumes und des hannoverschen Wendlandes im hohen Mittelalter. Köln – Graz.
- Schulze, H. K. 1979*: Die Besiedlung der Mark Brandenburg im hohen und späten Mittelalter, *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 28, 42–178.
- Schwarz, U. 1987*: Die niederadligen Befestigungen des 13. bis 16. Jahrhunderts im Bezirk Neubrandenburg. Berlin.

- Schwarzländer, S. 2003:* Straße durch die Zeit : Neubau der Ortsumgebung Jüterbog, Ldkr. Teltow-Fläming, Archäologie in Berlin und Brandenburg 2002, 143–145.
- Stellmacher, D. (Hrsg.) 2004:* Sprachkontakte : Niederländisch, Deutsch und Slawisch östlich von Elbe und Saale. Frankfurt/M. u. a.
- Steuer, H. 1973:* Probegrabungen auf germanischen und slawischen Siedlungen im Hannoverschen Wendland, Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 42, 293–300.
- Steuer, H. 1974:* Probegrabungen auf slawischen und deutschen Siedlungs- und Burgplätzen im Hannoverschen Wendland 2, Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 43, 181–190.
- Thieme, A. 2001:* Die Burggrafschaft Altenburg : Studien zu Amt und Herrschaft im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter. Leipzig.
- Thieme, A. 2008:* Die herrschaftliche Grundlegung der hohen Kolonisation : Bemerkungen zu den Strukturen des mittelalterlichen agrarischen Landesausbaus im Gebiet östlich der Saale, in: Bünz, E. (Hrsg.), Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen : Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld, 161–206. Leipzig.
- Tobolski, K. 2000:* Die natürliche Umwelt Mittelgroßpolens zur Zeit des Aktes von Gnesen, in: Wiczorek, A. – Hinz, H.-M. (Hrsg.), Europas Mitte um 1000 : Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie, Handbuch zur Ausstellung. Bd. 1, 85–89. Stuttgart.
- Třeštík, D. – Krzemińska, B. 1967:* Zur Problematik der Dienstleute im frühmittelalterlichen Böhmen, in: Graus, F. – Ludat, H. (Hrsg.), Siedlung und Verfassung Böhmens in der Frühzeit, 70–103. Wiesbaden.
- Udolph, J. 2004:* Max Bathes „Lichterfelde – Lichterfelde“ kritisch betrachtet, in: Stellmacher, D. (Hrsg.), Sprachkontakte. Niederländisch, Deutsch und Slawisch östlich von Elbe und Saale, 187–248. Frankfurt/M. u. a.
- Waack, U. 2009:* Kirchenbau und Ökonomie : Zur Beziehung von baulichen Merkmalen mittelalterlicher Dorfkirchen auf dem Barnim und dessen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Berlin.
- Wachter, B. 1989/1991:* Untersuchungen zum Deichbau im Elbabschnitt zwischen Schnackenburg und Landsatz, Landkreis Lüchow-Dannenberg, Hannoversches Wendland 13, 187–198.
- Warnatsch, S. 2007:* Lehnin, in: Heimann, H. D. – Neitmann, K. – Schich, W. (Hrsg.), Brandenburgisches Klosterbuch : Handbuch der Klöster, Stifte und Komenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Bd. 2, 764–803. Berlin.
- Warnke, Ch. 1987:* Der Handel mit Wachs zwischen Ost- und Westeuropa im frühen und hohen Mittelalter, in: Düwel, K. – Jankuhn, H. – Siems, H. – Timpe, D. (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, Teil 4: Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit, 545–569. Göttingen.
- Wauer, S. 1989:* Brandenburgisches Namenbuch, Teil 6: Die Ortsnamen der Prignitz. Weimar.
- Wenzel, W. 2010:* Die Oberlausitzer *Ujezd*-Namen, Beiträge zur Namenforschung 45, 419–429.
- Wetzel, G. 2011:* ... Lignici – Zrale – Crocovva – Cotibus – eine Wegbeschreibung im sogenannten „Nienburger Bruchstück“ um 1180?, Aus dem Großenhainer Land. Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte der Großenhainer Pflege 7/I, Neuburxdorf 2011, 2–26.
- Wichert, S. 2000:* Das Zisterzienserkloster Doberan im Mittelalter. Berlin.
- Žernack, K. 1994:* „Ostkolonisation“ in universalgeschichtlicher Perspektive, in: Hübinger, G. – Osterhammel, J. – Pelzer, E. (Hrsg.), Universalgeschichte und Nationalgeschichten, 105–116. Freiburg/Br.
- Žschieschang, Ch. 2007:* *Terra Selpuli* : Mittelalterliche Siedlungsgeschichte zwischen unterer Neiße und Bober auf der Grundlage der Ortsnamen, Onomastica Slavogermanica 26, 33–108.